Zentrale Rückkehrberatung

Nordbayern und Westbayern



01.01.2018 bis 31.03.2020



Inhaltsverzeichnis

Impressum:

Zentrale Rückkehrberatung Nordbayern (ZRB)

Marienstr. 23 90402 Nürnberg

www.zrb-nordbayern.de info@zrb-nordbayern.de

Telefon: +49 911/2352-222

Berichtszeitraum: 01.01.2018-31.03.2020

Texte und Statistik: Mitarbeiter/ innen der ZRB Nordbayern und Westbayern

Fotos: ZRB Nordbayern und Westbayern, AWO Nürnberg, Caritasverband Würzburg, BRK KV Nürnberg

Layout & Druck: www.osterchrist.de

Titelfoto: depositphotos.com © merfin

V.i.S.d.P.: M. Schobelt, Vorstand

Grußwort	3
Das Team der ZRB Nordbayern und Westbayern	4
Die ZRB Nordbayern und Westbayern: Fakten und Zahlen	5-9
15 Jahre ZRB Nordbayern	10
Besuch des Bayerischen Innenminister bei der ZRB Nordbayern	11
Kommunale Rückkehrförderung in Nürnberg	12
"Perspektive Heimat"	13-14
Projekt "myfuturehome"	15
IntegPlan-Exkursion Nordirak	16-17
Projektreise Kosovo	18-19
Projektreise Armenien	20-22
Haselnüsse – eine Existenzgründung in der Ukraine	23
Eine medizinische Ausreise nach Äthiopien	24-25
Rückmeldungen von Zurückgekehrten	26-27

Grußwort



Vor knapp dreißig Jahren meinte der Politikwissenschaftler Francis Fukuyama, nach den Umbrüchen in Osteuropa mit dem Mauerfall und dem Zerfall der Sowjetunion das "Ende der Geschichte" propagieren zu können.

Tatsächlich haben sich aber in weltpolitischer Hinsicht in den letzten Jahren einige epochale Ereignisse diesem angekündigten Geschichtsende widersetzt: Islamischer Fundamentalismus im Gefolge von "9/11," europäische Flüchtlingskrise ab 2014, deutliche Vorboten einer weltweiten Klimakatastrophe und ganz aktuell die Corona-Pandemie.

Hierin verstecken sich höchst unterschiedliche Auswirkungen, aber sie zeigen uns gnadenlos auf, wie labil das internationale Gefüge ist und dass manche Sicherheiten im Leben auf tönernen Füßen stehen.

Gerade bei weltweiten Verwerfungen sind die Einflussmöglichkeiten des Einzelnen höchst limitiert. Allerdings sollte dies nicht zu der Schlussfolgerung führen, dass man resignierend die Hände in den Schoß legt, weil es ja eh nutzlos sei.

Denn mit konkreten Initiativen vor Ort kann durchaus ein effektvoller Nutzen geschaffen werden.

Hierfür steht beispielhaft auch die Arbeit der Zentralen Rückkehrberatung. Sie hat sich in Nord- und Westbayern zu einem wichtigen Part(ner) der Migrationsarbeit entwickelt. In fachlich kompetenter und menschlich einfühlsamer Weise erfolgt hier die Unterstützung und Begleitung von Ratsuchenden in der Phase der Rückkehr ins Heimatland.

Basis dieser konkreten Beratungsarbeit ist die langjährige und wirklich herausragende Zusammenarbeit mit den verschiedenen Kooperationspartnern – der Regierung von Mittel- und Unterfranken, der Caritas Würzburg und dem BRK Nürnberg-Stadt.

Diese Arbeit kann nur durch die Geldgeber – Europäische Union und Freistaat Bayern – erfolgen. Auch mit dem Wechsel der Zuständigkeit im Freistaat, nämlich vom Sozial- zum Innenministerium Ende 2018, konnte die vertrauensvolle Zusammenarbeit mit dem neu geschaffenen Landes-

amt für Asyl und Rückführungen fortgesetzt werden

Erfreulich war sicherlich im Berichtszeitraum auch die Feier zum 15-jährigen Bestehen im November 2018.

Nein, Geschichte ist wahrlich nicht am Ende. Letztendlich ist die Arbeit der Zentralen Rückkehrberatung eine höchst vielfältige Aneinanderreihung von kleineren und größeren Erfolgsgeschichten.

Unser herzlicher Dank gilt den Kooperationspartnern und den Zuwendungsgebern für die Unterstützung und erfolgreiche Zusammenarbeit im Sinne der Ratsuchenden, sowie den Mitarbeiterinnen in der ZRB für ihre engagierte Arbeit in den vergangenen Jahren.



Michael Schobelt
Vorstand AWO Nürnberg



Martina Sommer
Referatsleiterin und
Landeskoordinatorin.

AWO Nürnberg



Ulrike Sing
Abteilungsleiterin

Das Team der ZRB



Nordbayern in Nürnberg

von links oben nach rechts:
Stefan Grünbaum (GIZ-Reintegrations-Scout),
Gabi Meyer (Beraterin),
Elke Wenger (Beraterin),
Petra Fischer-Deiminger (Verwaltung),
Tatjana Groß (Beraterin),
Susanne Pöllet (Projektleitung),
Anna Hoffmann (Verwaltung),
Helena Demenkov (Beraterin),
Viktoria Yarseva (Beraterin),
Anna Drozdova (Beraterin),
Mathias Libor (Projektmitarbeiter "myfuturehome")

Westbayern in Würzburg

von links nach rechts: Martina Blomberger (Projektkoordinatorin/Beraterin), Erika Seidel (Verwaltung), Tatjana Geist (Beraterin)



Die ZRB Nord- und Westbayern



in Fakten und Zahlen

Die ZRB für Nordbayern und Westbayern mit Sitz in Nürnberg und Würzburg ist nach Coming Home in München die zweitälteste Rückkehrberatungsstelle im Freistaat

Die Geschäftsführung liegt bei der Arbeiterwohlfahrt Nürnberg. Gefördert werden die Beratungsstellen durch den Asyl-, Migrations- und Integrationsfonds der EU und den Freistaat Bayern.

Die ZRB ist ein **Kooperationsprojekt**. Seit 15 Jahren besteht eine erfolgreiche Zusammenarbeit zwischen der AWO Nürnberg, dem BRK KV Nürnberg-Stadt, der Caritas Würzburg sowie den Regierungen von Mittelfranken und Unterfranken.

Dank dieser langen und guten Partnerschaft kann die freie Rückkehrberatung den wechselnden Herausforderungen erfolgreich begegnen.

Eine bedeutende Veränderung für die Rückkehrberatung war der Übergang des Bereiches Rückkehr vom StMAS zum StMI im Jahre 2018. Das neugegründete Landesamt für Asyl- und Rückführun-

gen (LfAR) nahm zügig die Arbeit auf. Veränderungen in der Durchführung der Rückkehrförderung durch das Bayerische Rückkehrprogramm konnten durch den engen Kontakt und regelmäßigen Austauschtreffen schnell übermittelt und umgesetzt werden. Das LfAR zeigte sich offen für Anregungen und Rückfragen der freien Rückkehrberatungsstellen und erkannte dabei stets an, dass diese unabhängig und ergebnisoffen arbeiten. Eine gute Zusammenarbeit auf Augenhöhe ist entstanden

Die wichtigsten Zahlen, Fakten und Ereignisse der ZRB Nordbayern und Westbayern aus dem Berichtszeitraum 01.01.2018 - 31.03.2020 auf einen Blick:



265 Menschen kehrten mit Unterstützung der ZRB Westbayern zurück.



657 Menschen kehrten mit Unterstützung der ZRB Nordbayern zurück.



Die **5 Hauptrückkehrländer** waren Ukraine, Irak, Armenien, Aserbaidschan und die Russische Föderation.



Für **131 Fälle** wurden besondere medizinische Vorkehrungen organisiert.



20 Existenzgründungen wurden mit Landesmitteln unterstützt



4 UMF wurden bei ihrer Rückkehr unterstützt.



29 Kooperations- und Netzwerktreffen fanden statt.



24 Infoveranstaltungen für Ehren- und Hauptamtliche wurden durchgeführt.



3 Projektreisen wurden durchgeführt (Irak, Kosovo und Armenien).



2 Arbeitstagungen der bayerischen Rückkehrberatungsstellen fanden statt (Würzburg: 15.-16.11.18 / Nürnberg: 03.-04.12.19).



Festakt 15 Jahre ZRB Nordbayern 16 10 2018

Die ZRB in Zahlen & Fakten

Die Projektjahre 2018-2020 waren für die ZRB Nordbayern und Westbayern turbulent und sehr arbeitsintensiv. Es gab sowohl am Standort Nürnberg als auch in Würzburg personelle Veränderungen, vor allem aber wurden viele intensive Fälle bei ihrer Rückkehr in ihr Heimatland beraten und bestmöglich unterstützt. Neben Berichten zu den Projektreisen werden auch zwei interessante Fallbeispiele in diesem Bericht präsentiert.

Im Projektzeitraum fanden drei eindrückliche Projektreisen in den Irak, in den Kosovo und nach Armenien statt. Ein großer Gewinn dieser Reisen ist es, die Bedingungen und Anlaufstellen für Rückkehrende im jeweiligen Land kennenzulernen und Kontakte in den Zielländern zu knüpfen – aber auch der Besuch von Zurückgekehrten.

Die Reise in den Irak wurde von der Gesellschaft für internationale Zusammenarbeit (GIZ) GIZ organisiert. Eine Mitarbeiterin der ZRB Nord sowie der Reintegrationsscout der GIZ konnten daran teilnehmen.

Gastgeber der Kosovo Reise war die AWO im Kosovo. Neben Mitarbeiterinnen der ZRB konnten sich auch Mitarbeitende des LfAR einen Eindruck über die Situation Zurückgekehrter machen.

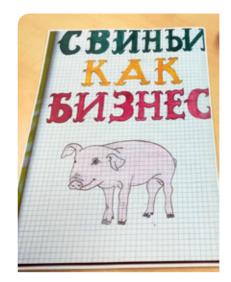
Auf der Projektreise nach Armenien konnten 2 Mitarbeiterinnen der ZRB Nord sowie eine Kollegin der ZRB Südbayern u.a. ehemalige Klienten besuchen, die erfolgreich in ihr Heimatland zurückgekehrt waren.

Besonders wichtig für eine nachhaltige Reintegration im Herkunftsland ist die berufliche Perspektive. Daher wird die Möglichkeit einer Existenzgründung geprüft. Nach Erstelltem Businessplan kann eine Förderung über ERRIN oder das bayerische Rückkehrprogramm beantragt werden

Im Projektzeitraum wurde für über **20 Existenzgründungen** eine Förderung beantragt, unter anderem für den Aufbau eines Agrarbetriebes mit Kühen und Kälbern, eine Dörrobstproduktion, den Haselnussanbau, eine Metzgerei, ein Bekleidungsgeschäft, ein Taxiunternehmen, eine Schneiderei, ein Schuster, ein Frisörund Nagelstudio, eine Rechtsberatung und eine Beratungsstelle für Kinder und Jugendliche mit Gewalterfahrung.

Im Berichtszeitraum führte die ZRB eine Vielzahl von Veranstaltungen und Kooperationstreffen durch

Hervorzuheben ist an dieser Stelle der Festakt zum **15-jährigen Bestehen der ZRB** in Nürnberg im Oktober 2018.



Titelbild eines Businessplans



Neben zahlreichen Infoveranstaltungen für Haupt- und Ehrenamtliche im Einzugsgebiet Nord- und Westbayern, nahmen Mitarbeiterinnen der ZRB Nord an einem Treffen der Rückkehrberatungsstellen in Sachsen mit einem Vortrag zum Thema Rückkehrkinder teil.

Außerdem fanden Austauschtreffen mit Mitarbeitenden der **Zentralen Ausländerbehörden (ZAB) Mittel- und Oberfranken** statt. Neben dem persönlichen Kennenlernen ging es vor allem darum, die Arbeitsabläufe und Sichtweisen der jeweiligen Stelle kennenzulernen und die Zusammenarbeit im Sinne der potentiellen Rückkehrer zu optimieren.

Mit gleicher Zielsetzung wurde auch der Kontakt zu **IOM (Internationale Organisation für Migration)** im letzten Jahr intensiviert. So waren 16 Mitarbeitende von IOM zu Gast auf dem Jahrestreffen der bayerischen Rückkehrberatungs-stellen in Nürnberg. Weitere Treffen z.B. mit Mitarbeitenden des MEDA-Teams konnten u.a. Fragen zur Bearbeitung komplexer medizinischer Fälle klären. Der Austausch trug maßgeblich zu einer Optimierung des Beratungsprozesses und der Bearbeitung der Förderanträge bei.

Eine Aufschlüsselung der Rückkehrförderung über die Förderprogramme **REAG/ GARP** sowie das **Bayerische Rückkehrprogramm** ist in den folgenden Grafiken zu finden.

Zusätzlich konnten über Mittel aus dem **Asyl- und Migrationsfonds der EU (AMIF)** neben Reise- und Gepäcktransportkosten auch Sonderfälle gefördert werden.

Susanne Pöllet, Projektleitung ZRB Nord- und Westbayern Kinder und Erwachsene, ausgereist über die ZRB Nordbayern (01.01.2018 bis 31.03.2020)

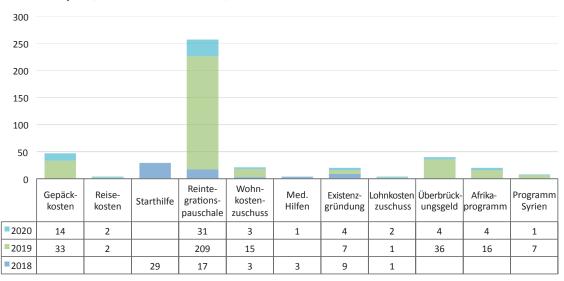
Ausgereiste	2018	2019	1. Quartal 2020	Gesamt
Kinder	68	129	13	210
Erwachsene	116	290	40	446
Gesamt:	184	419	53	656

Vulnerable Gruppen, ausgereist über die ZRB Nordbayern (01.01.2018 bis 31.03.2020)

Vulnerable Gruppe	2018	2019	1. Quartal 2020
Alleinerziehende	4	17	3
alleinstehende Frauen	12	37	5
über 65 -jährige	15	25	3
Medizinische Fälle (MEDA)	41	81	9
- davon mit MELONET- Begleitung	8	25	1

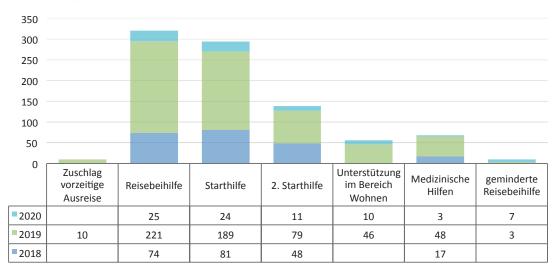
Rückkehrförderung nach dem Bayerischen Rückkehrprogramm

ZRB Nordbayern (01.01.2018 bis 31.03.2020)



Rückkehrförderung nach REAG/GARP

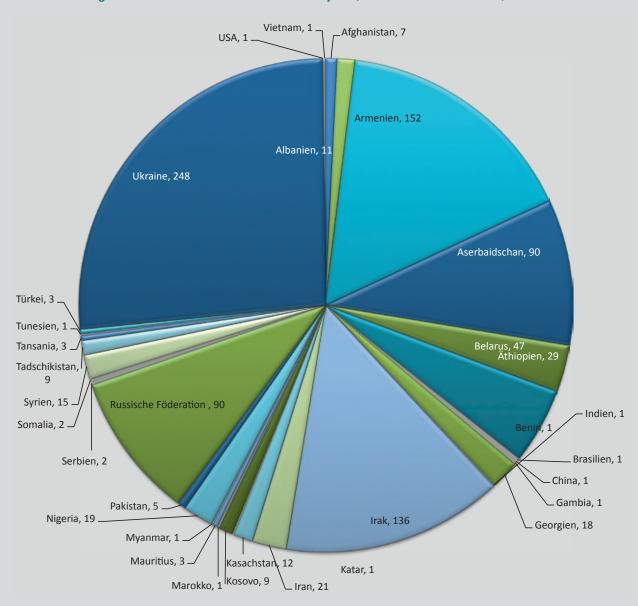
ZRB Nordbayern (01.01.2018 bis 31.03.2020)





Anzahl der Rückkehrenden nach Herkunftsland,

ausgereist über die ZRB Nord und Westbayern (01.01.2018 bis 31.03.2020)



15 Jahre ZRB Nordbayern

Mit zahlreichen Gästen beging das Team der Zentralen Rückkehrberatung am 16.10.2018 ihr 15. Jubiläum im Schönen Saal des Rathauses Nürnberg.

Eine rundherum gelungene Sache, so lässt sich die Feier zum 15. Geburtstag der ZRB Nordbayern auf den Punkt bringen. Am 16.10.2018 waren dazu auf Einladung des ZRB um die 50 Gäste aus Politik, Institutionen und Verbänden sowie Verwaltung im Schönen Saal des Nürnberger Rathauses zusammengekommen. Auf sie wartete zunächst ein Sektempfang — musikalisch untermalt von der Kulturpreisträgerin der Stadt Nürnberg - Frau Izabella Effenberg begleitet von Herr Norbert Emminger.

Hierauf die Begrüßung der Gäste durch Frau Martina Sommer (Landeskoordinatorin der Rückkehrberatungsstellen in Bayern, AWO) sowie der damaligen Projektleitung Frau Kristin Rieper.

In Vertretung des Oberbürgermeisters Herrn Dr. Maly richtete daraufhin Frau Penzkofer-Röhrl, Stadträtin der Stadt Nürnberg, ihr Wort an die Festgesellschaft.

Auch der Präsident des neuen Landesamtes für Asyl und Rückführungen, Herr Thomas Hampel, hatte sich Zeit genommen und bedankte sich in seinem Grußwort für die von Anfang an konstruktive Zusammenarbeit.

In einer festlichen Rede erinnerte Herr Prof. Dr. Thomas Beyer, Präsident der AWO Bayern daran, dass die Rückkehrberatung "Würde und Autonomie der Geflüchteten wahre und nicht die Hand zur Abschiebung reiche."

Hierauf folgte der stimmungsvolle Festvortrag von Frau Martina Sommer, ein Rückblick auf 15 Jahre erfolgreiche Rückkehrberatung: Was als Pilotprojekt begann

Fachvortrag Herr Nechaiev

entwickelte sich in den vergangenen Jahren zu einem erfolgreichen Instrument für Rückkehrinteressierte. Das Team der ZRB Nordbayern berät Klienten umfassend und ergebnisoffen und organisierte seit seiner Gründung über 4000 Ausreisen, 1100 davon allein in den Jahren 2015 und 2016. Dabei hat sich auch die Beratung in den letzten 15 Jahren kontinuierlich weiterentwickelt. So wurde 2011 eine spezielle Beratung für rückkehrwillige Kinder und Jugendliche ins Leben gerufen. Seit Anfang 2018 ist durch die Anbindung des Reintegrationsscouts der GIZ, Stefan Grünbaum, die Zusammenarbeit hinsichtlich nachhaltiger Reintegration in den Herkunftsländern intensiviert worden. Einen Blick auf die Arbeit der ZRB aus Klientensicht bot der Fachvortrag von Herrn Nechaiev. Rückkehrer aus der Ukraine.

Herr Oleksandr Nechaiev verließ Deutschland 2017 und eröffnete mit Unterstützung der ZRB seine Praxis für Psychoanalyse in Kiev. In einem bildreichen Vortrag gab Herr Nechaiev Einblick in seinen Werdegang und schilderte seine Rückkehrerfahrungen.

Martina Sommer Landeskoordinatorin der Rückkehrberatungsstellen in Bayern





des Bayerischen Innenministers bei der ZRB Nordbayern

Am 14. September 2018 besuchte der Bayerische Innenminister Herr Joachim Herrmann die ZRB Nordbayern.

An dem Treffen nahmen neben Frau Martina Sommer auch Herr Michael Schobelt (Vorstand der AWO Nürnberg), Frau Ulrike Sing (Abteilungsleitung Soziale Arbeit und Pflege, BRK KV Nürnberg-Stadt), Frau Angelika Weikert (SPD Landtagsabgeordnete, Vorsitzende der AWO Nürnberg), Herr Stefan Grünbaum

(Reintegrationsscout, GIZ), Herr Thomas Brechtel (Bayerisches Landesamt für Asyl und Rückführung, Sachgebiet freiwillige Rückkehr), Frau Kristin Rieper (Projektleitung, ZRB Nordbayern) und das Beraterinnen-Team der ZRB Nord teil.

Es fand ein intensiver Austausch zwischen Staatsminister Herrmann und den teilnehmenden Akteuren zum Thema Rückkehr statt. Dabei wurde die Gelegenheit genutzt, die Wichtigkeit einer unabhängigen, ergebnisoffenen Rückkehrberatung, sowie die Förderung einer erfolgreichen und nachhaltigen Reintegration im Herkunftsland detailliert anhand von Beispielen zu untermalen und somit eine Lanze für unabhängige Rückkehrberatungsstellen zu brechen.

Martina Sommer Landeskoordinatorin der Rückkehrberatungsstellen in Bayern

Innenminister Herrmann im Gespräch mit Martina Sommer



Kommunale Rückkehrförderung in Nürnberg



Seit nunmehr 10 Jahren ist die Stadt Nürnberg Partner der ZRB-Nordbayern für das "Stadt Nürnberg Projekt".

Personen aus Nürnberg im SGBII oder SGBXII Leistungsbezug, die nicht nach dem REAG/GARP-Programm gefördert werden können, werden zu den Perspektiven einer freiwilligen Rückkehr in ihr Heimatland ergebnisoffen informiert und beraten und können Förderung in Form von Reisekosten und Starthilfen, beispielsweise für Existenzgründungen erhalten.

Zur Rückkehr Entschlossene können sich so im Heimatland eine dauerhafte und gesicherte Lebensperspektive aufbauen.

In der Projektzeit vom 01.01.2018 – 31.03.2020 wurden über das Stadt Nürnberg Projekt freiwillige Ausreisen in folgende Länder ermöglicht:

Russische Föderation, Ukraine, Türkei, Serbien, Äthiopien, Israel und Mauritius

Ein Fallbeispiel:

Über das Stadt Nürnberg Projekt konnten im April 2019 Frau S. und ihre Tochter bei der Rückkehr nach Russland unterstützt werden.

Frau S. ist 2004 zu ihrem deutschen Ehemann, einem Spätaussiedler eingereist. 2008 kam ihre gemeinsame Tochter zur Welt. Nach ihrer Scheidung hat sie sich nun entschlossen, freiwillig und dauerhaft mit ihrer Tochter, für die sie das alleinige Sorgerecht hat, zur Familie nach Russland zurückzukehren.

In mehreren Beratungsgesprächen wurde erörtert, wie die Rückkehr und Reintegration in Russland nachhaltig unterstützt werden kann. Besonders berücksichtigt wurde die Situation der Tochter, die in Nürnberg ein musisches Gymnasium besuchte. So wurden die Schulzeugnisse übersetzt und beglaubigt, damit sie sich nach der Rückkehr reibungslos in das dortige Schulsystem eingliedern kann.

Frau S. hat nach ihrer Rückkehr an einer 3-monatigen Weiterbildung als Kinderpflegerin teilgenommen und arbeitet jetzt in einem Kindergarten. Ihre Tochter konnte nahtlos den Schulbesuch an einem musischen Gymnasium aufnehmen.

Durch das Stadt Nürnberg Projekt wurden neben den Flug- und Transportkosten auch Möbel und die Schulausstattung für die Tochter finanziert.

Elke Wenger, Helena Demenkov, ZRB Nordbayern

"Perspektive Heimat"



Rückkehrenden, der lokalen Bevölkerung und Binnenvertriebenen in ihrem Herkunftsland Bleibe- und Zukunftsperspektiven zu bieten - dieses Ziel verfolgt das Programm "Perspektive Heimat", das die Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH im Auftrag des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) seit 2017 umsetzt. Dieses Programm unterstützt Menschen durch individuelle Fördermaßnahmen wie Berufsberatung, Jobvermittlung, Existenzgründungsförderung dabei, vor Ort neue berufliche Perspektiven zu entwickeln und so die Lebensbedingungen für sich und ihre Familien nachhaltig zu verbessern. Aber auch über (psycho-)soziale Angebote berät das Programm. Tätig ist "Perspektive Heimat" in den 13 Partnerländern Afghanistan, Ägypten, Albanien, Gambia, Ghana, Irak, Kosovo, Marokko, Nigeria, Pakistan, Senegal, Serbien und Tunesien.

Das Programm setzt auf einen transnationalen Begleitungsprozess. Das heißt: Bereits in Deutschland können Rückkehrinteressierte Kontakt zu sogenannten Beratungszentren für Jobs, Migration und Reintegration in den Herkunftsländern aufnehmen und sich über Möglichkeiten vor Ort beraten lassen. Zudem können sie in Deutschland bereits an reintegrationsvorbereitenden Maßnahmen teilnehmen.

In mehrwöchigen Kursen und Einzelcoachings erwerben sie handwerkliche Fähigkeiten (z. B. Holz- und Metallbau, Maler und Lackierer, Elektrik), EDV-Kenntnisse oder werden in Grundlagen der Existenzgründung geschult. "Perspektive Heimat" arbeitet dabei mit unterschiedlichen Trägern in ganz Deutschland zusammen. Im nordbayerischen Raum sind beispielsweise die Beruflichen Fortbildungszentren der Bayerischen Wirtschaft (bfz) und das Projekt "myfuturehome" des Kolpingwerkes in Kooperation mit der Arbeiterwohlfahrt Nürnberg und der XIT GmbH aktiv.

Zurück im Herkunftsland dienen die Beratungszentren, die es aktuell in 10 Partnerländern gibt, als zentrale Anlaufstelle für die Rückkehrenden. Aber auch die lokale Bevölkerung und Binnenvertriebene können sich zu individuellen Fördermaßnahmen und verschiedenen Angeboten beraten lassen. Im nächsten Schritt nehmen Perspektivsuchende an Maßnahmen teil, die von anderen GIZ-Projekten, Institutionen der Partnerländer, der Zivilgesellschaft, der Privatwirtschaft oder internationalen Organisationen bereitgestellt werden.

Doch nicht nur Rückkehrinteressierte und Menschen in den Herkunftsländern werden von "Perspektive Heimat" unterstützt. Auch für Rückkehr- und Reintegrationsberatende bietet das Programm verschiedene Angebote an. Das Projekt "IntegPlan" unterstützt beispielsweise durch Fortbildungen zu fachlichen Themen oder Länderkunde. Ebenso wie die Studienreisen in die Herkunftsländer finden diese bei den Beratenden großen Zuspruch (s. Artikel Irakreise).

Eine Übersicht über das Gesamtprogramm bietet die Webseite "Startfinder" (www. startfinder.de).

Ein weiteres Element von "Perspektive Heimat" sind die sogenannten Reintegrationsscouts, die angeschlossen an verschiedene Trägern in ganz Deutschland verteilt sitzen und als Brücke zwischen Rückkehrberatung in Deutschland und der Reintegrationsberatung im Herkunftsland dienen.

An diesem Punkt möchte ich mich nun vorstellen: Mein Name ist Stefan Grünbaum. Seit 2001 arbeite ich bei der GIZ, davon 15 Jahre im Ausland, vor allem in der Notund Wiederaufbauhilfe in Westafrika und Afghanistan. Damit bringe ich sowohl eigene Migrationserfahrung als auch Kenntnisse der Lebensbedingungen in einigen unserer krisenbehafteten Partnerländer mit. Seit März 2018 bin ich als einer von aktuell 19 Scouts in der Zentralen Rückkehrberatung Nordbayern, um dort die vielfältigen Angebote von "Perspektive Heimat" bekannt zu machen.

Meine Kernaufgabe ist es, für Klienten möglichst passgenaue Angebote zur Unterstützung der Reintegration im Rückkehrland zu finden. Dazu bekomme ich von der Rückkehrberatung das Profil des potentiellen Rückkehrenden, recherchiere fallbezogen individuelle Unterstützungsmöglichkeiten und melde diese an die Rückkehrberatung zurück.

Die Anfragen kommen aus dem gesamten nordbayerischen Raum einschließlich der Oberpfalz. In Einzelfällen helfe ich auch bei anderen Informationen zu den Herkunftsländern, die für die Rückkehrberatung wichtig sind – zum Beispiel bei der Frage von Kontoeröffnungen oder Krankenversicherungen im Herkunftsland. Bis Ende 2019 habe ich in 85 Fällen Informationen zu Reintegrationsmöglichkeiten an die Rückkehrberatenden geliefert. Deutlicher Schwerpunkt war die Rückkehr in den Irak, aber auch nach Nigeria oder in den Westbalkan.

Ein schöner Fall war J., ein damals 24-jähriger Jeside aus Sinjar in Irak, der 2015 nach Deutschland geflohen war. Als sein Vater 2019 sehr krank wurde, stellte der Automechaniker bei der ZRB Nordbayern einen Antrag auf freiwillige Rückkehr. Mit der Unterstützung der ZRB Nordbayern

reiste er zu seiner Familie zurück, die mittlerweile im sicheren Dohuk lebte. Über das europäische Reintegrationsprogramm ER-RIN erhielt er einen Zuschuss zur Anschaffung von Möbeln. "Perspektive Heimat" unterstützte ihn Anfang 2020 mit einer Marktanalyse und einer Grundausstattung zum Wechseln, Reparieren und Auswuchten von Reifen. Damit kann J. jetzt den Lebensunterhalt für sich und seine Familie sichern

Weiterhin wirke ich bei der Vernetzung verschiedener Akteure von Rückkehr- und Reintegrationsberatung mit und mache dabei das Programm "Perspektive Heimat" weiter bekannt. In diesem Rahmen nahm ich an den Informationsveranstaltungen der ZRB Nordbayern mit Haupt- und Ehrenamtlichen oder z. B. den Zentralen Ausländerbehörden teil. Außerdem informiere ich gemeinsam mit der ZRB regelmäßig die Teilnehmenden der reintegrationsvorbereitenden Maßnahme des bfz über das Angebot der freiwilligen Rückkehr und die möglichen Reintegrationshilfen.

Auch in Zukunft werde ich die ZRB bei der Beratung von freiwillig Rückkehrenden und der Netzwerkarbeit unterstützen

Stefan Grünbaum, GIZ-Reintegrationsscout stefan.gruenbaum@giz.de

Beratungsgepräch GIZ-Reintegrationsscout



Projekt "myfuturehome"



Ausgangssituation und Ziele

Viele Asylsuchende in Deutschland befinden sich in einem Dilemma: hierzulande bieten sich aufgrund ihres unsicheren Aufenthaltsstatus kaum Chancen für eine gelingende Integration. Gleichzeitig wird eine Rückkehr in das Heimatland aufgrund von fehlenden Perspektiven nicht in Erwägung gezogen. An dieser Stelle setzt das von der Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) geförderte und in Kooperation mit der Kolping Berufsbildungs-gGmbH Bamberg sowie der xit GmbH durchgeführte Projekt "myfuturehome" an. Übergeordnetes Ziel des Proiektes ist es Rückkehrinteressierte bei der beruflichen Reintegration im Heimatland zu unterstützen und gemeinsam Möglichkeiten der Arbeits- und Ausbildungsgestaltung zu erproben, die im Herkunftsland positive Lebensperspektiven eröffnen. Darüber hinaus erhalten Rückkehrinteressierte über sog. Patenunternehmen und die Beratungsstellen der GIZ in den jeweiligen Herkunftsländern kompetente Ansprechpartner, die bei der beruflichen Reintegration vor Ort monetäre, wirtschaftliche und soziale Unterstützung leisten können. Das Projekt startete zum 01. August 2019 und läuft in der Pilotphase bis Ende Juni 2020.

Zielgruppe und Aufbau

"Myfuturehome" richtet sich an erwachsene Geflüchtete mit einer geringen Bleibeperspektive in Deutschland, die im Großraum Nürnberg leben und aus einem der folgenden Länder stammen: Albanien, Kosovo, Serbien, Gambia, Ghana, Nigeria, Marokko, Senegal, Tunesien, Afghanistan und Irak.

Mit Hilfe verschiedener theoretischer und praktischer Module können sich Projektteilnehmer in individuellen Coachings beim Kolping Bildungszentrum Nürnberg beruflich orientieren und qualifizieren. Innerhalb der maximal 6-wöchigen Kurse bekommt jeder Teilnehmer zusätzlich zu den Theorieeinheiten außerdem die Möglichkeit einer betrieblichen Erprobung in Form eines Schnupperpraktikums. Am Ende eines Kurses erhalten die Teilnehmer jeweils ein Zertifikat über die Teilnahme am theoretischen und praktischen Teil des Projektes, die sie im weiteren Bewerbungsverlauf sowohl hierzulande als auch im Heimatland – nutzen können.

Projektverlauf

Seit dem Start des Projektes wurden verschiedene Gemeinschaftsunterkünfte besucht und die Bewohner und die Beratungskräfte vor Ort über die Leistungen und Möglichkeiten von "myfuturehome" informiert, um die Informationen in geeigneten Fällen in ihre Beratungsarbeit einfließen zu lassen. Außerdem wurden seit Dezember 2019 in regelmäßigen Abständen Informationsveranstaltungen in den Gemeinschaftsunterkünften durchgeführt. Über die Teilnahme an Team Meetings anderer sozialer Träger und Institutionen aus dem Feld der Migrationsarbeit wurde das Projekt außerdem über die Grenzen der AWO hinaus bekannt gemacht.

Rückkehrvorbereitende Maßnahmen wie das Projekt "myfuturehome" bilden eine sinnvolle Ergänzung zur Arbeit der ZRB, weil damit Perspektivlosigkeiten abgebaut und eine nachhaltige Reintegration geflüchteter Menschen in deren Heimatländern ermöglicht werden. Auch wenn die Motive für eine Rückkehr sehr individuell sind vielseitig sind erleichtern die Maßnahmen ein Stück weit das Ankommen in der neuen alten Heimat und helfen Rückkehrende dabei langfristig Fuß zu fassen.

Mathias Libor, Projektmitarbeiter "myfuturehome"

Integplan-Exkursion

Nordirak

Vom 5. bis zum 12. Oktober 2019 fand die Integplan-Exkursion nach Nordirak statt. Unter der kompetenten und kurzweiligen Führung von Dr. Dirk van den Boom hatten 10 Rückkehrberatende die Gelegenheit, sich die Situation für Rückkehrende in die irakische Region Kurdistan (Erbil, Dohuk, Sulaymaniyah) genauer anzusehen. Vor Ort wurde die Reise vom European Technology and Training Center ETTC organisiert, das sowohl das ERRIN-Programm als auch die GIZ-Reintegrationsmaßnahmen für Rückkehrende umsetzt. Der Schwerpunkt der Reise lag in Erbil, mit zwei Besuchen in Dohuk und in die Berge von Soran. Aus Bayern nahmen die

Rückkehrberaterinnen Xenia Weigert (ZRB Ostbayern) und Elke Wenger (ZRB Nordbayern) sowie der GIZ-Reintegrationsscout Stefan Grünbaum teil

Auf dem Programm standen unter anderem Besuche und Treffen mit dem GIZ-Beratungszentrum (GMAC), IOM, dem kurdischen Innenministerium, dem Bildungsministerium, einem staatlichen Berufstrainingszentrum, zwei Schulen, einem Krankenhaus und dem GIZ-Partner Jiyan-Foundation. Außerdem traf die Gruppe 12 Menschen, die nach Irak zurückgekehrt sind.

Blick vom Korek Mountain, Nordirak





Positiv wurde die gute Kooperation und Abstimmung zwischen den wichtigen Partnern IOM, ETTC und GMAC wahrgenommen, die sich regelmäßig treffen, um Unterstützungsmaßnahmen für die einzelnen Rückkehrenden zu besprechen. Ein weiteres Highlight war die Diskussion mit dem Team der Jiyan-Foundation, die Traumaarbeit und psychosoziale Beratung in insgesamt 12 Zentren in Nordirak anbietet. Diese Hilfsangebote sind jedoch häufig mit einem Stigma besetzt, weshalb der Kontakt oft über den Bedarf an einfacher medizinischer Unterstützung oder rechtlicher Betreuung hergestellt wird. Weitere Informationen dazu findet man unter https://www.jiyan-foundation.org/de/.

Die 12 getroffenen zurückgekehrten Frauen und Männer hatten Unterstützung zur Existenzgründung durch ERRIN oder die GIZ erhalten. Das Bild insgesamt war sehr heterogen, ein paar Punkte stachen jedoch hervor:

- Der Erfolg der Unternehmungen wurde von den Klienten unterschiedlich eingeschätzt. Während ein Lebensmittelladen gut läuft, trägt ein anderer nach Aussage des Rückkehrers nur einen Teil zum Lebensunterhalt der Familie bei.
- Spezialkompetenzen von Rückkehrenden helfen beim Besetzen von ökonomischen Nischen und sind damit ein Erfolgsfaktor von Existenzgründungen. So hat beispielsweise ein Rückkehrer in einem Dorf bei Mossul eine Werkstatt zur Reinigung von Einspritzpumpen und -düsen eröffnet. Für diese Arbeit ist technisches Know-How nötig, wodurch das Unternehmen ein Alleinstellungsmerkmal erhält. In dem konkreten Fall berichtete der Rückkehrer über einen zufriedenstellenden Umsatz. Der stark verunreinigte Treibstoff in Irak tut sein Übriges, um die Nachfrage zu stimulieren.

- Ein Friseur und ein Handyladenbesitzer haben ihr Unternehmen vor allem mit privatem Eigenkapital (z. B. von deutschen Ehrenamtlichen oder von der Familie) gegründet. Es wurde von Investitionssummen in Höhe von bis zu 50.000 Euro gesprochen. In solchen Fällen ist der Beitrag durch ERRIN, REAG/GARP oder GIZ nicht mehr entscheidend
- Auch kleinere Investitionen können sich lohnen. Ein Krankenpfleger hat in der Nähe von Dohuk mit 1.000 Euro (GIZ/ETTC) eine kleine Praxis eröffnet, in der er einfache medizinische Dienstleistungen und Medikamente anbietet. Er schätzte seine Unternehmung als erfolgreich ein und sagte, sie würde für den Lebensunterhalt ausreichen
- Im Lauf der Reise wurde deutlich, dass die irakische Region Kurdistan eine Sonderrolle in Irak einnimmt. Abgesehen von den Gepäckkontrollen beim Betreten von Hotels und internationalen Institutionen machte das Alltagsleben einen völlig ruhigen Eindruck. In Zentral- und Südirak ist die Situation deutlich unsicherer, was die kurz vor der Reise begonnenen Unruhen belegen. Auch Kirkuk, Mossul und das abgelegene Jesidengebiet Sinjar sind noch nicht vollkommen sicher. Viele Jesiden kehren deshalb vorerst noch nicht nach Sinjar zurück.

Die Exkursion hat den Teilnehmenden einen guten Eindruck über den Nordirak vermittelt.

Stefan Grünbaum, Reintegrationsscout an der ZRB Nordbayern

> Elke Wenger, Rückkehrberaterin ZRB Nordbayern

Projektreise

Kosovo

Im Oktober 2019 reiste auf Initiative der AWO Nürnberg eine 9-köpfige Delegation aus Vertreter*innen des Landesamtes für Asyl und Rückführungen, von Coming Home München, der ZRB Nordbayern sowie einem Reintegrationsscout der GIZ in den Kosovo. Um dem Ziel der Reise gerecht zu werden traten die Exkursionsteilnehmer in den intensiven Austausch mit Institutionen und besuchten erfolgreich zurückgekehrte Familien, um sich so ein umfangreiches Bild von der Situation von Kosovo-Rückkehrenden zu machen. So

fanden beispielsweise ein Treffen mit dem deutschen Botschafter, ein Fachgespräch mit der Abteilung Reintegration im kosovarischen Innenministerium und ein Besuch bei der Kommunalverwaltung in Peja statt. Die Delegation besuchte das Migrationsberatungszentrum der GIZ und das Reintegrationsprojekt URA in Pristina sowie eines Qualifizierungsprojektes der Diakonie Kosovo in Mitrovica. Auch eine Schule und ein Krankenhaus wurden besichtigt. Auf Grundlage der Besuche und Gespräche konnte sich die Gruppe einen umfassen-

den Eindruck der Reintegrationsförderung im Land und der realen Herausforderungen im Reintegrationsprozess verschaffen.

Bei persönlichen Besuchen erfolgreich zurückgekehrter Familien berichteten beispielsweise viele der Rückkehr*innen über die schwere Situation der Familien, die aufgrund von Erkrankungen oder Arbeitslosigkeit entstanden ist. Sie fühlen sich alleine gelassen, da staatliche Reintegrationshilfen mit hohen bürokratischen Hürden verbunden sind. Die wirtschaftliche

Mitglieder der Delegation mit Mitarbeitenden der GIZ, Pristina.





Situation des Landes und die angespannte Lage am Arbeitsmarkt würden es auch für junge, gut ausgebildete Menschen schwer machen eine Arbeit zu finden und ihren Lebensunterhalt zu bestreiten. Als einzige Erfolgsstrategie werde oft die Selbstständigkeit mit einem kleinen Business gesehen. Hinzu kommt der Faktor Gesundheit: die wenigsten Menschen im Kosovo sind krankenversichert und müssen daher selbst für medizinische Behandlungen aufkommen. Da sich die meisten die (lebens-)notwendigen Untersuchungen und Medikamente nicht leisten können, ist ein Krankheitsfall oft auch mit dem Risiko verbunden, finanziell abzurutschen. Viele der Rückkehrenden sind deshalb auf Grund von Arbeitslosigkeit und Krankheit längerfristig auf staatliche Hilfen angewiesen als dies vom System vorgesehen ist

Organisiert wurde die Woche von Kolleg*innen des Projektes "AWO im Kosovo", die während des Aufenthalts im Kosovo nicht nur wertvolle Einblicke in ihre Arbeit und die Lebenssituation im Kosovo gaben, sondern auch als Begleiter und Übersetzer fungierten. Das Projekt "AWO im Kosovo" berücksichtigt insbesondere alleinstehende Frauen sowie Familien mit Kindern und unterstützt Rückkehrende bedarfsorientiert — beispielsweise bei der Existenzgründung, mit Lohnkostenzuschuss oder



Newborn Monument, Pristina, Kosovo

Prizren, Kosovo

Sachleistungen, wie etwa Lebensmitteln, Medikamenten oder Brennholz. Aber auch Freizeitangebote und Sprachkurse für die Kinder werden im Projekt angeboten. In den Beratungsstellen in Prizren und Pristina erhalten die Rückkehrenden soziale und psychologische Beratung und können finanzielle Hilfen beantragen.

Die Reise schaffte einen vielseitigen Einblick in die verschiedenen rückkehr-relevanten Bereiche im Kosovo und in die oft schwierige Lebenssituation von Zurückgekehrten

> Helena Demenkov, Susanne Pöllet, ZRB Nordbayern



Projektreise

Armenien

Alle zwei Jahre versucht die Zentrale Rückkehrberatungsstelle in Nürnberg, die seit über 15 Jahren alle Rückkehrinteressierten in Nordbayern berät, eine Projektreise in ein Land durchzuführen, in das besonders viele Personen innerhalb einer Projektlaufzeit zurückgekehrt sind. Da im Zeitraum 2018 - 2019 neben Iraker*innen und Ukrainer*innen besonders viele armenische Staatsbürger*innen in ihr Heimatland zurückgekehrt waren, ging es im Oktober 2019 für Viktoria Yarseva (AWO Nürnberg), Natalie Bier (Caritas Augsburg) und Anna Drozdova (BRK KV Nürnberg) nach Armenien

Blick von der Kaskade auf Jerewan

Als Hauptfluchtursache unter armenischen Schutzsuchenden gelten vor allem gesundheitliche Probleme sowie ein marodes Gesundheitssystem im Land. Auch der Großteil der in der ZRB Nordbayern zur Rückkehr beratenen waren sog. "MEDA-Fälle" Die Vorbereitung der freiwilligen Rückkehr solcher Fälle gestaltet sich generell sehr zeit- und arbeitsintensiv und erfordert intensive Gespräche mit den Rückkehrenden. Dabei werden die Beraterinnen oft mit individuellen Lebensgeschichten und Informationen konfrontiert, die fernab der üblichen Berichterstattung über dieses Land liegen. Um sich ein eigenes Bild über das Land, die Lebensbedingungen und die medizinische Versorgung vor Ort zu machen sowie einige Rückkehrer*innen und

Partnerorganisationen vor Ort zu besuchen, machten sich die o.g. Beraterinnen am 21. Oktober über Kiew auf den Weg nach Jerewan.

Armenien liegt in der Region Kaukasus und grenzt an Georgien, Aserbaidschan, den Iran und die Türkei. Die Bevölkerungszahl liegt bei ca.3 Mio. Weitere 10 Mio. Armenier leben außerhalb des eigenen Landes und sind große Vorbilder für diejenigen, die das Land verlassen möchten.

In den vier Tagen der Projektreise besuchten die Teilnehmer wichtige Akteure aus den Bereichen Migration und Reintegration – darunter:





- ERRIN (European Return and Reintegration Network) das Programm, welches die Reintegration von bereits zurückgekehrten Personen unterstützt und weitgehend durch die Europäische Union finanziert wird,
- IOM (Internationale Organisation für Migration), die eine bundesweite finanzielle Unterstützung freiwilliger Rückkehrer/-innen anbietet und in einigen Ländern vor Ort länderspezifische Programme durchführt,
- Caritas Armenien, eine nicht-staatliche Organisation, bei welcher Rückkehrende Einzelpersonen sowie Familien in Armenien eine Unterstützung bei der Reintegration bekommen können.
- CAROB (Cooperation for Assistance in Reintegration OFFII-BAMF), eine deutschfranzösische Reintegrationskooperation für Reintegrationsunterstützung in Armenien
- Und den Staatlichen Migrationsservice, der vor allem die Personen, die nicht freiwillig zurückgekehrt sind, unterstützt und berät.

Da die meisten Klient*innen den einheimischen Programmen eher skeptisch gegenüber stehen, waren die Gespräche mit diesen Institutionen vor allem deshalb

sehr wertvoll, weil die Beraterinnen damit hilfreiche Informationen für ihre tägliche Arbeit in Deutschland erhielten

Im Verlauf der Reise hatten die Rückkehrberaterinnen auch Gelegenheit einige Krankenhäuser in Jerewan und Umgebung zu besuchen. Unweigerlich hat sich dort der kritische Zustand des medizinischen Systems aufgedrängt, der durch marode Gebäude und Patientenzimmer, fehlende qualifizierte Kräfte und veraltete medizinische Geräte unterstrichen wurde und klar machte, warum mehr als 5.000 Armenier allein im Jahr 2018 aus o.g. Gründen ihre Heimat verlassen hatten. Die Schutzguote ist jedoch sehr gering – in Deutschland werden beispielsweise 96% aller Asvlanträge von armenischen Bürgern abgelehnt.

Laut Aussagen offizieller Stellen hat die armenische Regierung die Probleme, die mit der Emigration in Zusammenhang stehen sowie deren Hauptursache im medizinischen Bereich erkannt und beginnt damit entgegenzusteuern: für Krebs- und Dialysepatienten gibt es beispielsweise seit einiger Zeit kostenlose Therapieangebote. Doch die jahrelange Korruption und der noch laufende Konflikt in Bergkarabach haben große Lücken in den Landeshaushalt gerissen, was sich auch im Gesundheitswesen bemerkhar macht



Bezirkskrankenhaus Etschmiadzin, Armenien

Anna Drozdova (BRK KV Nürnberg), Armen Badiryan (IOM, Mission Armenia), Natalie Bier (Caritas Augsburg)



Wie war das Wiedersehen mit der Heimat? Wie leben die Rückkehrer jetzt? Hat die Reintegration geklappt? Konnten die Rückkehrhilfen aus Deutschland wirklich dabei unterstützen, in Armenien Fuß zu fassen? Die Beraterinnen waren auf die Berichte ihrer ehemaligen Klienten sehr gespannt und veranlasste einige Treffen.

So wurde beispielsweise ein Geschwisterpaar zu Hause besucht, das nach fünfjährigem Aufenthalt in Deutschland endgültig abgelehnt wurde und im Februar 2019 nach Jerewan zurückkehrte. Sie hatten große Angst gehabt, in ihre kleine, renovierungsbedürftige Wohnung zurückkehren zu müssen und waren deshalb sehr dankbar, dass das Programm "Wohnen" von IOM ihnen ermöglichte, diese lebenswürdig und behindertengerecht zu gestalten.

über einem Jahr oder erst vor kurzem nach Armenien zurückgegangen sind. Sie alle machten sich vor der Ausreise große Sorgen um ihre Kinder, die in Europa geboren oder in Deutschland eingeschult wurden. Doch vor allem die Kinder haben sich wieder gut eingelebt. Die Eltern dagegen suchen weiter nach Möglichkeiten Armenien zu verlassen. Was aber alle Rückkehrer*innen ausgesprochen haben, war die große Dankbarkeit gegenüber Deutschland — dem Land, das sie in schweren Zeiten aufgenommen hat.

Es gab auch Treffen mit Familien, die vor

Schlussendlich brachte die Projektreise nicht nur interessante Eindrücke in die persönlichen Lebenswelten der Rückkehrer*innen, sondern auch viele wertvolle Erkenntnisse: wie das Netzwerk von Partnerorganisationen in Jerewan funktioniert, wie die Beraterinnen ihre Beratungstätigkeiten bei dieser Klientengruppe verbessern können und warum Armenier seit vielen Jahren nach einem besseren und stabilen Leben im Ausland suchen.

Anna Drozdova, Viktoria Yarseva, ZRB Nordbayern

Rückkehrer in Jerewan. Armenien



Doch nicht alle Heimkehrer waren dem Rat ihrer Beraterinnen gefolgt. So trafen die Rückkehrberaterinnen auch eine ehemalige Klientin, die letztendlich keine Rückkehrhilfen in Anspruch genommen hatte und abgeschoben wurde. Mit Tränen in den Augen hat sie über die unschöne Erfahrung der plötzlichen Abschiebung und das schwere Ankommen in Armenien berichtet. Nach über vier Jahren in Deutschland, wo sie mit ihrem an Epilepsie erkranktem Sohn Schutz gesucht hatte, arbeitet sie inzwischen in Russland, da es in Armenien vor allem für ältere Menschen kaum Arbeit gibt.

Haselnüsse!



Eine Existenzgründung in der Ukraine

Haselnüsse? Haselnüsse, was sonst! So lautete die Antwort der Familie F. auf die Frage ihrer Rückkehrberaterin Helena Demenkov, welches Start-Up sie denn nach ihrer Rückkehr in die Ukraine gründen möchten. Haselnüsse seien derzeit im Trend, und die Familie hätte von ihren Eltern in der Nähe von Kiew vier Hektar ungenutztes Land geerbt, von denen sie einen Hektar für die Haselnusspflanzung nutzen wollen.

Als Grundlage für den Zuschussantrag auf Rückkehrhilfen des Freistaats Bayern erstellte die Familie einen Businessplan für einen Hektar Haselnusspflanzung: Haselnüsse werden bei der Herstellung von Süßigkeiten, Medizin und Öl verwendet und sind auf dem Weltmarkt daher sehr gefragt. Dies schlägt sich in einem Preisanstieg in den letzten Jahren nieder. Gleichzeitig sind die Investitionen relativ überschaubar. Im Fall der Familie F. wurden für die Haselnusspflanzung auf einem Hektar Land etwa 660 Setzlinge im Wert von ca. 2.700 Euro benötigt. Die langfristig zu erwartenden Erträge aus dem Verkauf der Haselnüsse wurden dabei mit über 5.000 Euro pro Hektar kalkuliert. Ein weiterer Vorteil ist der geringe Personalbedarf. Anfallende Arbeiten können sehr gut von Mitgliedern aus der eigenen Familie bewältigt werden. In der Ukraine ist der

Anbau besonders interessant, weil dort Haselnüsse bisher fast vollständig importiert werden

Als der an der ZRB sitzende GIZ-Reintegrationsscout Stefan Grünbaum vom Haselnussprojekt hörte, fiel ihm sofort der prominente Cadolzburger Haselnusspionier Fritz Stiegler ein, woraufhin er kurzfristig ein Treffen organisierte. Die Zusammenkunft der zukünftigen Gründer mit dem erfahrenen Haselnussbauern machte schnell klar: Haselnussanbau ist entgegen mancher Laienvorstellung technisch sehr anspruchsvoll!

Sehr wichtig sind beispielsweise die Wahl einer spätfrostfreien Lage, ein Zaun gegen Rehe und Hasen, eine professionelle Tropfbewässerung, die Auswahl und Mischung verschiedener Sorten zur Bestäubung, der Pflanzabstand wegen der Sonneneinstrahlung, der regelmäßige Baumschnitt, qualitativ gute und gesunde Setzlinge. Dazu kommen noch zwei ganz besonders wichtige Dinge: die Schädlingskontrolle und die Vermarktung.

Ein gefährlicher Schädling ist der Haselnussbohrer, der die wachsenden Früchte aushöhlt und so die sprichwörtlich bekannten "tauben Nüsse" produziert. Herr Stiegler bekämpft diesen mit mehreren hundert Hühnern, die die Larven im Boden fressen. Eine Win-Win-Situation, weil man damit sowohl Nüsse als auch Hühnereier in Bio-Qualität erhält.

Bezüglich der Vermarktung war Stieglers Rat, möglichst viel der Wertschöpfungskette selbst zu nutzen. Haselnüsse kann man rösten, kandieren, verbacken, zu Nougatcreme oder Haselnussgeist verarbeiten und vieles mehr. Hilfreiche Ideen, die sich im Fall der Familie F. gut umsetzen ließen: sie ist Konditorin, er ist Koch.

Familie F. kehrte im September 2018 in die Ukraine zurück. Bevor es mit der Selbstständigkeit so richtig losgehen konnte, vergingen noch einmal ca. 9 Monate, da zuerst andere Aspekte im Vordergrund standen – wie etwa die soziale und berufliche Integration sowie das Finden und Einrichten einer Wohnung und die Suche nach einer Schule für die Kinder.

Im Herbst 2019 wurde dann mit der Pflanzung der Haselnüsse begonnen und die Familie ist optimistisch, bald auf eine ertragreiche Ernte blicken zu können.

Stefan Grünbaum, GIZ-Reintegrationsscout

Eine medizinische Ausreise

nach Äthiopien

Nach über sieben Jahren Aufenthalt in Deutschland kehrten im März 2020 zwei Schwestern in ihr Heimatland Äthiopien zurück. Sie hatten sich in einem längeren Prozess für eine freiwillige Rückkehr entschieden

Bezogen auf die Vorbereitung und Durchführung der Ausreise sowie die Nachbetreuung im Heimatland lag die besondere Situation der beiden Rückkehrerinnen darin, dass eine der beiden Schwester aufgrund schwerer Erkrankungen vollständig bettlägerig ist. Sie ist dauerhaft auf medizinisch/medikamentöse Versorgung und auf Pflege und Betreuung angewiesen, die durch die Schwester übernommen wird.

Dazu kam, dass beide Schwestern im Heimatland auf keine familiäre Anbindung zurückgreifen konnten, keine Hilfe zur Sicherung des Lebensunterhaltes und keinen Wohnraum im Heimatland vorhanden waren.

In den vielen Beratungsgesprächen wurden u.a. die möglichen Rückkehr- und Reintegrationshilfen verschiedener Organisationen und Förderprogramme besprochen und entsprechend beantragt (Leistungen durch das REAG/GARP Programm von IOM, Leistungen durch ERRIN und das Bayerische Rückkehrprogramm).

Diese Unterstützungsleistungen für die Klientinnen trugen wesentlich dazu bei, eine realistische Rückkehr- und Reintegrationsperspektive für den Neuanfang im Heimatland zu entwickeln.

Die zeitintensive Vorbereitung der freiwilligen Rückkehr erforderte die Mithilfe und Unterstützung verschiedener Akteure im Bereich Rückkehr und Reintegration, sowie privater Kontakte der Schwestern.

Zunächst galt es neben der Beschaffung von Heimreisepapieren eine Wohnung mit guter Anbindung an die medizinische Infrastruktur in der Hauptstadt zu finden.

Hier konnte mit Hilfe von privaten Kontakten der Schwestern und in Zusammenarbeit mit dem ERRIN-Partner vor Ort eine unmöblierte Wohnung angemietet werden. Die zahlreichen Kontakte per Email und in persönlichen Telefonaten mit dem Service-Partner (in diesem Fall der Caritas) waren sehr hilfreich und engagiert. Die Mitarbeitenden der Caritas vor Ort halfen schließlich auch, die angemietete Wohnung für die Ankunft der Schwestern vorzubereiten.

Die genehmigten Rückkehrhilfen aus dem ERRIN Projekt waren ein wichtiger Baustein für die Rückkehrvorbereitung und die Reintegrationsunterstützung nach der Rückkehr. Mit Hilfe der gewährten Sachleistungen können für einige Monate Mietkosten, Basismobiliar, sowie medizinische Hilfen übernommen werden. Weiterhin können über ERRIN berufliche Maßnahmen für die betreuende Schwester gefördert werden, damit langfristig eigenes Einkommen als Beitrag zur Lebensunterhaltssicherung möglich wird.

Über IOM in Zusammenarbeit mit den behandelnden Ärzten in Deutschland musste u.a. die Flugfähigkeit geklärt und mit Attesten dokumentiert werden, die Mitnahme einer medikamentösen Erstversorgung nach der Ankunft geregelt, sowie die Verfügbarkeit der Medikamente im Heimatland eruiert werden, dazu eine mögliche Sofortbehandlung nach Ankunft im Heimatland, sollte dies notwendig sein, miteinbezogen werden.

Die Ausreise erfolgte als Liegendtransport mit medizinischer Flugbegleitung durch "MELONET" Die Anfahrt zum Flughafen wurde mittels eines medizinischen Transports ermöglicht.

Über IOM wurde auch die Weiterfahrt nach der Ankunft im Heimatland zur Zieladresse organisiert.



Ebenfalls wurden Mittel als Weiter-/Nachbehandlung im Zielland in Form von Sachleistungen durch IOM bewilligt. Mithilfe dieser Mittel soll z.B. ein spezielles Krankenbett finanziert werden.

Ein weiterer relevanter Baustein war das Bay. Rückkehrprogramm. Die einmalige persönliche Rückkehrhilfe und besonders die monatlichen Zuschüsse zur Lebensunterhaltssicherung, welche über das "Sonderprogramm für Afrika" beantragt und in dieser speziellen Ausnahmesituation für einen längeren Zeitraum bewilligt wurden, unterstützen signifikant bei der Finanzierung der Lebenshaltungskosten in dem gewährten Zeitraum.

Diese Unterstützungsleistungen und die bereits erwähnten Hilfen tragen dazu bei, dass die Rückkehrerinnen die Reintegrationsperspektiven vor Ort - auf der Basis einer gewissen Sicherheit -umsetzen und weiterentwickeln, ggf. auch anpassen und abändern können.

Zusätzlich wurden über das Bay. Rückkehrprogramm auch medizinische Hilfen bewilligt, die nachrangig zu den medizinischen Hilfen über IOM und ERRIN gewährt werden können Selbstverständlich gab es zahlreiche, die Rückkehr vorbereitende Schritte (z.B. Kündigung des Mietverhältnisses und von Verträgen; Kontoauflösung; Versenden von Paketen usw.), sowie eine konstruktive Zusammenarbeit mit den involvierten Behörden.

Via Telefon und E-Mail steht die ZRB seit der ihrer Rückkehr in ständigem Kontakt mit dem Geschwisterpaar, so dass weitere Unterstützung und Nachbetreuung im Reintegrationsprozess möglich ist.

> Projektmitarbeiterin, ZRB Westbayern





Rückmeldungen

von Zurückgekehrten

Herr M. aus dem Irak

Hallo Frau Elke wenger das ist mein Frauen Kleidung Verkauf

Ja die ETTC haben mich geholfen



Stoffgeschäft in Erbil, Irak.



Herr S. aus Benin



Hallo! Frau Meyer

My greetings! I hope you and your family are well. It is with great joy that I read to you. Yes it's going to Benin. At the moment I'm still looking for myself. Frau Meyer, I don't know how to say thank you for your support and help towards me from the beginning until now. I am very grateful to you. I just have a word to say to you, it's THANK YOU. A thank you from the bottom of my heart. Yes, I fully agree to integrate this ERRIN program. I am at your disposal for any further information. I will be really happy for this program. I will also be delighted to welcome you, hoping that one day you will make a tourist visit to Benin. Thank you very much for your support. Receive my greetings from Benin.





Danke Viktoria! Flug war gut! Frohe, Friedliche und gesunde Weihnachten wünsche ich dir und deiner Familie.

Frau A. aus Aserbaidschan



Alles wunderbar. 100 % zufrieden. Die Frau Helena hat immer Geduld gehabt. (Ich habe immer gestört.) War immer nett und freundlich.



Herr J. aus Tadschikistan



Sehr geehrte Damen und Herren,

Ich danke allein und im Namen meiner Familie der Leitung und allen Mitarbeitern ZRB Nordbayern und persoenlich Tatjana Gross.

Dank Ihrer professionellen, persoenlichen Herangehenweise und Ihrem aufrichtigen Wunsch nach Hilfe koennen die moisten Menschen (Familienmitglieder), die zu ihren kommen, zurueckkehren und ihr neues Leben beginnen. Dank Ihrer harten Arbeit werden sie wieder in die Geselschaft integriert.

Ich moechte auch allen Spendern und insbesondere dier Regierung von FRG und Bayern bedanken fuer ihre Hilfe und Unterstuetzung.

Ich hoffe, dass Sie Ihre gute Arbeit forsetzen ,um den menschen zu helfen und Sie zu unterstuetzen.



Herr J. in seiner Beratungsstelle in Duschanbe, Tadschikistan.

Herr I. aus dem Irak



Ich danke Ihnen für Ihre Hilfe, vor allem bedanke ich mich bei Frau Wenger und Herrn Grünbaum. Sie haben mir sehr gut geholfen.

Frau H. aus Russland

Alles war gut. Es sollte mehr solche Mitarbeiter geben wie Frau Drozdova. Ich bin sehr zufrieden mit ihrer Arbeit. Gesundheit, alles Gute und Glück.



Rückkehrberatungsstellen in Bayern

Zentrale Rückkehrberatung Nordbayern Marienstraße 23

90402 Nürnberg

Tel.: 0911-2352 222 Fax: 0911-2352 226 info@zrb-norbdbayern.de www.zrb-nordbayern.de

Zentrale Rückkehrberatung Westbayern Röntgenring 3

97070 Würzburg

Tel.: 0931 38666 782 Fax: 0931 38666 695 info@zrb-westbayern.de www.zrb-westbayern.de Zentrale Rückkehrberatung Südbayern & Süd-Ostbayern Lange Gasse 4

86152 Augsburg

Tel.: 0821-5089 632 Fax: 0821-5089 633 info@zrb-suedbayern.de www.zrb-suedbayern.de

Mozartstraße 4

87435 Kempten

Tel.: 0831-51 2105 50 Fax: 0831-51 2105 51 info@zrb-suedbayern.de

Kirchenplatz 7

84453 Mühldorf

Tel.: 08631-3763 34 Fax: 08631-3763 28

zrb-muehldorf@caritasmuenchen.de

Pferdemarkt 20

94469 Deggendorf

Tel.: 0991 3897 45 Fax: 0821 508 9633

beratung.ost@zrb-suedbayern.de

Landeshauptstadt München Sozialreferat

Amt für Wohnen und Migration

Büro für Rückkehrhilfen

Coming Home

Werinherstraße 89

81541 München

Tel.: 089-233 48669 Fax: 089-233 48670

reintegration@muenchen.de www.muenchen.de/reintegration

Dieses Projekt wird aus Mitteln des Asyl-, Migrations- und Integrationsfonds kofinanziert.







